

Erfahrungsbericht Auslandsemester St. Petersburg

Februar – Juni 2016

St. Petersburg State Polytechnical University



Vorbereitung

Frist für die Onlinebewerbung beim Hochschulbüro für Internationales war der 15.08. Hierfür waren, in englischer Sprache, ein Motivationsschreiben, Ausdruck der Onlinebewerbung, Lebenslauf sowie ein aktueller Notenspiegel ein zu reichen. Das Hochschulbüro für Internationales ist grundsätzlich für den Kontakt zum Ausland, Beratung, Betreuung, Vorbereitungstreffen und das Studienprogramm im Ausland zuständig. Auch für mein DAAD Stipendium habe ich mich hier zum 15. November beworben. Neben dem Hochschulbüro sollte das International Office möglichst früh in die Vorbereitung einbezogen werden. Hier sind Fragen zur fachlichen Einbindung der im Ausland erbrachten Studienleistungen zu stellen. Trotzdem ich als Masterstudent lediglich einen Kurs, der von den Bachelor Modulen übrig geblieben war, einbringen kann wurde mir nahe gelegt ein Learning Agreement möglichst umfassend auszufüllen. Da ich mich für Kompaktprogramm mit Namen *International Business Semester*, das sich explizit an Austauschstudenten richtet beworben habe dachte ich meinen Studienplan einigermaßen gut zu kennen. Ich habe also versucht Äquivalente der Kurse die ich in Russland belegen wollte im Modulangebot in Hannover zu finden. Für diese Kurse habe ich dann eine Anrechnungsempfehlung bei den jeweiligen Lehrstühlen erbeten. Wenn diese erteilt wurde habe ich beide Kurse in das Learning Agreement eingetragen. Zusätzlich möchte ich hier erwähnen, dass man die Prüfungsanmeldung an der wirtschaftlichen Fakultät zweifach vorzunehmen hat. Einmal im Ausland und zusätzlich vier Wochen vor Prüfungstermin schriftlich im Büro des Studiendekans.

Mit der Zusage bzw. Einladung der Gastuniversität kann man ein Visum für die ersten drei Monate beantragen, das Anschlussvisum wird dann direkt in der Universität in St. Petersburg organisiert. In Deutschland gibt es drei Möglichkeiten an sein Visum zu kommen. Man kann eine private Agentur beauftragen mit der man lediglich online bzw. per Post Kontakt hat. Etwas günstiger ist der Gang in die offiziellen Service Zentren der russischen Botschaft. Noch günstiger ist es direkt ein Konsulat auf zu suchen, allerdings muss man hier das Visum auch wieder abholen. Im Nachhinein habe ich außerdem erfahren das Männer dort regelmäßig gebeten werden zunächst einen HIV-Test einzuholen. Ich habe mich jedenfalls für die zweite Variante entschieden und bin nach Hamburg gefahren. Dort wurde ich von einer Rechnung überrascht die ca. 60 € über den erwarteten Kosten lag. Die Angestellten dort habe ich als ausgesprochen unfreundlich in Erinnerung, dennoch haben sie mir erklärt, dass für mein Studentenvisum der Partnerschaftsvertrag zwischen den Universitäten vorliegen müsse. Ebenso überrascht über die Anforderung die auch Online nirgends zu finden war, war meine Programmkoordinatorin, Nataliya Butych die seit Jahren für Mittel- und Osteuropa zuständig ist. Glücklicherweise war sie telefonisch direkt erreichbar, konnte den Vertrag an das Service Zentrum faxen und den anderen Outgoings zum Ausdrucken bereitstellen. Dafür und für eine auch ansonsten sehr gute Betreuung; Vielen Dank!

Finanziert wurde mein Auslandsaufenthalt zu einem Großteil durch ein DAAD Stipendium, das explizit die strategische Partnerschaft zwischen der Leibniz Universität und der SPbPU fördert. Ich habe ca. 180€ für eine Auslandsrankenversicherung für Studenten gezahlt, wurde aber leider doppelt belastet weil für die Immatrikulation in Hannover eine Krankenversicherung in Deutschland notwendig ist. Die Kosten für das Wohnheim lagen etwas unter 100€ pro Monat. Studiengebühren sind nicht angefallen. Transport/ Reisekosten sind wesentlich günstiger als zuhause. Lebensmittelpreise sind insgesamt vergleichbar, wobei Fleischwaren ca. halb so viel kosten, Milchprodukte, Obst, Gemüse und Importwaren eher teurer sind. Preise für Restaurantbesuche variieren stark, sind tendenziell aber günstiger als in Deutschland.

Anreise und erster Eindruck

Den Flug habe ich zusammen mit einem weiteren Hannoveraner, den ich bei einem Vorbereitungstreffen im Hochschulbüro für Internationales kennen gelernt habe, gebucht. Wir hatten beide noch bis Ende Februar Klausuren zu schreiben und so sind wir, wenige Stunden nach meiner letzten Klausur aber drei Wochen nach Semesterstart in St. Petersburg, angereist. Zunächst begegneten uns einige, vermeintlich typische, Dämpfer. Unser Gepäck hatte einen späteren Anschlussflug aus Moskau genommen, das Taxi war viermal so teuer wie erwartet und trotzdem ich schriftlich darum gebeten hatte in ein Zimmer mit nicht-deutschsprachigen Mitbewohnern zu kommen, wurden uns die Zimmer nach Nationalitäten sortiert zugewiesen. Von derartigen Kleinigkeiten abgesehen war der erste Eindruck aber sehr positiv. Wir sind gegen Zwei Uhr morgens im Dormitory aufgeschlagen und die Stimmung war hervorragend. Wir haben noch nachts den halben Flur kennen gelernt, sind den relevantesten WhatsApp- Gruppen beigetreten und haben umgehend Taxi-Apps installiert. Am verbreitetsten ist Yandex-Taxi, alternativ Uber, man kann den Preis auch direkt verhandeln sollte aber nie ohne Fixpreis in ein Taxi steigen.

Unser Wohnheim war noch keine zwei Jahre alt und damit das modernste im ganzen Wohnblock. Bei kritischer Betrachtung könnte man die Einrichtung bemängeln. So sind die Schreibtische zu niedrig als das man seine Beine darunter strecken könnte, die Betten biegen sich zu einer Schale wenn man mit drei oder mehr Personen darauf sitzt und die Türen der Wandschränke laufen derart schwer, dass sie teilweise ausgegangen wurden. Letztendlich habe ich mich mit der Wohnsituation und nicht zuletzt Zimmer- und Blocknachbarn, aber sehr gut angefreundet. Man wohnt in Dreierzimmern, zwei Zimmer bilden einen Block und teilen sich Bad und Dusche. Die Zimmer sowie sanitären Anlagen muss man selbst reinigen, Flur und Küchen werden täglich durch das Personal geputzt. Hygienische Situation, Heizung, Möglichkeiten zum Lüften und dergleichen waren, anders als in einigen Erfahrungsberichten zu lesen, gut. Den Feueralarm, der ca. alle drei Tage manchmal aber auch dreimal täglich erklingt, lernt man zu ignorieren. Töpfe, Geschirr usw. kaufen alle im selben Laden. In unserem Fall wurde das Inventar nach jeder der regelmäßigen Kochpartys gut durchgetauscht und hat sich tendenziell vermehrt. So haben wir unseren Nachmietern einen beachtlichen Hausrat vermachte.

Die Hausordnung im Dormitory ist Mittzwanzigern nicht angemessen vor dem Hintergrund, dass einige Studenten minderjährig sind und dem speziellen russischen Umgang mit Regeln aber vielleicht verständlich. Die nächtliche Ausgangssperre zwischen 01:00 und 06:00 Uhr wurde nach einigen Konflikten und Diskussionen glücklicherweise aufgeweicht. Alkohol ist im Wohnheim strikt untersagt, aber selbst die Hausdamen waren von unserem knapp 500 Bierdosen umfassenden Turm, den wir später zu einem Thron geformt haben, begeistert. Die Rechtfertigung, dass wir Architektur studieren und das Material für unser Uniprojekt auf der Straße gesammelt haben, ging auch vollkommen in Ordnung.

Studium

An der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Leibniz Universität ist ein Auslandssemester eigentlich nur im fünften Bachelorsemester vorgesehen. Die im Ausland erbrachten Leistungen lassen sich nur in Ausnahmefällen in ein Masterstudium integrieren, nämlich wenn man einen Viersemester Master absolviert und Module der ersten beiden Semester offen gelassen hat. Für die Anrechnung sind in Hannover Anrechnungsempfehlungen, das Learning Agreement und die zusätzliche Prüfungsanmeldung zu beachten.

An der SPbPU hat man sich mit dem zentralen International Office, einem Koordinator im Fachbereich und ggf. Programmverantwortlichen zu koordinieren. Ich war für das International Business Semester gemeldet. Aufgrund meiner dreiwöchigen Verspätung konnte ich aber nicht mehr an zentralen Bestandteilen wie dem Gruppenprojekt partizipieren und entschied mich um zu disponieren. Neben einigen wenigen Modulen aus dem Programm wählte ich noch diverse weitere aus dem gesamten Modulkatalog. Letztendlich hatte ich mir elf verschiedene Veranstaltungen ausgeguckt und bat meine Fachbereichsleiterin mir Veranstaltungsdaten wie Zeit und Raum zukommen zu lassen. Letztendlich lagen einige Veranstaltungen parallel und diverse andere wurden vom Department für Humanities angeboten und blieben mir daher verwehrt. Bis ich meinen endgültigen Stundenplan hatte, der aus fünf Veranstaltungen bestand, war es Ende März.

Die Qualität von Lehre und Englisch der Dozenten hat stark geschwankt. Es gab aber einige interessante Veranstaltungen die immer sehr interaktiv waren. Insbesondere gefielen mir die regelmäßigen Vorträge die wir alleine oder in Gruppen gehalten haben. Auch aus Diskussionen mit anderen internationalen Studierenden habe ich viel mitgenommen.

Retrospektiv hätte ich aber in meinem IBS Programm bleiben sollen. Die Kommilitonen die das gemacht haben hatten dauerhaft feste Ansprechpartner, wöchentlich aktualisierte Stundenpläne und wurden über Terminänderungen direkt informiert.

Kultur, Reise, Feiern, Freizeit

Partystimmung war zumindest jedes Wochenende. Um dieser gerecht zu werden bietet St. Petersburg diverse Möglichkeiten. Das Szenario war regelmäßig das wir im Dormitory mit der PreParty begonnen haben, mit 20 Leuten Taxis bestellt haben und uns wieder verloren hatten bevor alle im Zentrum waren. Insbesondere bei Touristen und einem jüngeren Publikum beliebt sind die Clubs und Bars an der Dumskaya Ulitsa. Ebenfalls ein Klassiker ist Rubinshteyna. Meine Lieblings Locations sind das Stackenschneider und Mosaik die gegenüber der Blutskirche mit minimalistischer elektronischer Musik aufwarten, sowie die betont internationale Union Bar am Liteynny Prospekt. Grundsätzlich liegt vieles nahe dem Nevsky Prospekt und ist von der zentralen Metro Station Gostinyy Dvor fußläufig erreichbar. Die Metros in St. Petersburg, aber auch in Moskau, sind absolut beeindruckend. Die Fahrt bis in teilweise über 100 Meter tiefe dauert etwas über drei Minuten, die Stationen haben von ihrer Gestaltung fast immer künstlerischen/ kulturellen Anspruch. Eine Fahrt kostet unabhängig von ihrer Länge ca. 50 Cent, die Bahnen kommen zu Stoßzeiten im minutentackt. Zu bemängeln ist lediglich, dass der Betrieb zwischen 00:30 und 06:00 Uhr vollständig eingestellt wird. Wenn dann im Sommer noch die Brücken hoch gehen kommt man nachts lediglich nach Hause, wenn man ca. 1500 Rubel und anderthalb Stunden für eine Taxifahrt aufwenden möchte die sonst 400 Rubel und 25 Minuten kostet. Besser ist man bedient, wenn man in eine der durchgehend geöffneten Kantinen, den Stalovayas, investiert.

Die russischen Feiertage waren mir weitestgehend unbekannt. Als ich einer russischen Freundin frohe Ostern gewünscht habe wurde ich freundlich darauf hingewiesen, dass ich damit über einen Monat zu früh sei. Neu war für mich auch, dass an Feiertagen zwar keine Uni ist, diese allerdings am darauf folgenden Samstag nachgeholt wird. Geschäfte sind unterdessen aber immer geöffnet, auch sonntags und häufig 24 Stunden. Lediglich der Verkauf von Alkohol wird über Nacht eingestellt.

Ich glaube der erste Feiertag den wir mit unseren kasachischen Freunden aktiv begangen haben war eine Art Männertag, der Tag der Vaterlandsverteidiger Ende Februar. Am Männertag wurden wir bekocht, am Frauentag einige Wochen später haben wir uns bei den Frauen revanchiert. Die Kasachen sind mir seitdem insbesondere für den Trend den sie eingeführt haben, für zuhause gebliebene Freunde Video- Geburtstagswünsche auf allen Sprachen einzusammeln, in Erinnerung geblieben.

Besonders beeindruckend war das Spektakel zum Nationalfeiertag am neunten Mai. Gefeierte wird der Sieg über Nazideutschland und dafür wurde groß aufgefahren. Die Generalprobe zur Militärparade habe ich noch in St. Petersburg gesehen, die Hauptfeierlichkeiten dann in Moskau. Für das Militär wurden Teile der Stadt bereits fünf Tage im Voraus vollgesperrt und das entstehende Verkehrschaos beharrlich ignoriert. Am neunten Mai waren dann neben allen Facetten der Streitkräfte inkl. Flugshow auch Veteranen und Massen an Menschen, die Bilder ihrer im Krieg involvierten Angehörigen trugen, zu sehen.

Imposanter als die Moskaureise, die wir mit vielen klassisch touristischen Aktivitäten gespickt haben wie Museumsbesuchen, einer Führung auf den ehemals höchsten Turm der Welt, den Ostankino Tower, war die Reise nach Murmansk. Murmansk ist die nördlichste Hafenstadt der Welt und liegt ca. 1400 km von St. Petersburg entfernt. Wir sind Anfang April aus einem schon frühlingshaften St. Petersburg aufgebrochen und nach 24 Stunden Zugfahrt im tiefsten Winter bei Apatitij, einige hundert km südlich von Murmansk, ausgestiegen. Unser Programm bestand unter anderem aus einer ganztägigen Snowmobile tour, Skifahren, Banja inkl. Eislochbaden und einer Husky Tour. In

Murmansk, konnte leider nur einer von uns, der einen russischen Pass hat, am geplanten fischen auf der Barentssee teilnehmen. Mit 50 kg Fang konnte er uns allerdings alle versorgen.



Meine grundsätzliche Empfehlung ist bei Reisen die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln frühzeitig zu Buchen, der bürokratische Aufwand und das Übernehmen gefühlt aller Daten aus Reisepass und Migration Card (die man immer dabei haben sollte) kostet am Schalter schon mal über eine Stunde. Ansonsten sind Reisen unabhängig vom Verkehrsmittel sehr günstig. Aktivitäten wie die Schneemobiltour lassen sich zwar auch auf Englisch buchen, sind dann aber wesentlich teurer, also hier am besten einen Muttersprachler reden lassen.

Den Kontakt zu Menschen vor Ort habe ich auf verschiedensten Wegen gefunden. Sehr gerne habe ich das Couchsurfing Netzwerk genutzt. Insbesondere die Szene in St. Petersburg ist sehr aktiv, organisiert diverse Events so wie ein hervorragend besuchtes weekly Meeting im Café Afrika. Hier habe ich viele Freunde kennen gelernt mit denen ich diverse Wochenendausflüge unternommen habe. U.a. nach Finnland, Weliki Nowgorod und Kronstadt. Außerdem viele Reisende die aus verschiedensten Gründen in Russland waren. Amerikanische Künstler, einen belgischen Diplomaten, einen ehemaligen Dirigenten der Petersburger Philharmonie der mir mit Freikarten behilflich war...um nur einige zu nennen.

Fazit

Das Auslandssemester hat sich gelohnt. Ich bin für neue Freundschaften, Impressionen und Erfahrungen dankbar. Akademisch ist der Mehrwert eher überschaubar. Das mag aber auch daran liegen, dass die SPbPU eher technisch als ökonomisch ausgerichtet ist und dass ein Auslandssemester an meiner Fakultät nur im Bachelor vorgesehen ist. Nichts desto trotz rate ich einem jedem an ein Auslandssemester zu absolvieren. Wem der Mehrwert gemessen ETCS nicht genug ist, der kann sich doch bitte an verbesserten Sprachkenntnissen und den heute so wichtigen interkulturellen Kompetenzen erfreuen.